



Auf ein Wort, Manuela Todzi.

Schlecker & Co.

Haben Sie es auch gelesen, Schlecker und Kodak sind insolvent. Beide Unternehmen zeichneten sich einstmals durch hohe Innovationskraft aus. Schlecker erfand den Discountergedanken im Drogeriemarkt und Kodak war marktführend, wenn es um die Fotografie ging.

Und schauen wir uns weiter nach den Ursachen um, so darf man leider feststellen, dass beide Unternehmen ihre Zeit verschlafen haben. Das Management hat zu spät und zu langsam reagiert. Kodak hat trotz einer der Ersten im Markt im Bereich der Digitalkamera, den Weg der neuen Filmtechnik nicht konsequent verfolgt.

Und Schlecker hat sich einfach kaputt gespart und nicht festgestellt, dass der Verbraucher nicht nur den Preis im Fokus hat. Schlechtes Image, kleine dunkle Läden, keine „Laufwege“, respektloser Umgang mit Mitarbeitern, zu kleines Stammsortiment usw. Die Kernkompetenz war nicht mehr deutlich erkennbar und der Wettbewerb hat nicht geschlafen und sich den Marktveränderungen gestellt.

Tragisch ist, dass gerade der Gründer Schlecker alles daran gesetzt hat, um nicht pleite zu gehen und sein Privatvermögen immer weiter in die Unternehmung investiert hat. Er ist somit nicht nur mit seinen Mitarbeitern respektlos umgegangen, sondern auch mit sich selbst. Sein Lebenswerk ist zerstört. Es wird ihn hart treffen. Genauso hart, wie die Mitarbeiter, die ihren Arbeitsplatz verlieren.

Was kann unsere Branche daraus lernen? Was können wir als Unternehmer aus solchen Niedergängen mitnehmen?

Ich denke, eines ist klar, wer sich den Marktveränderungen nicht anpasst, hat als Unternehmer schlechte Karten. Auch wenn neue Wege Angst machen, Veränderungen zum richtigen Zeitpunkt führen uns aus Sackgassen heraus.

Dann finde ich es persönlich auch tief befriedigend, dass „Geiz ist geil“ bei den Endverbrauchern anscheinend doch nicht so gut ankommt. Unsere Kunden möchten gerne ein Einkaufserlebnis, dass durch Freundlichkeit, Licht und Großzügigkeit besticht. Ein abgerundetes Sortiment, was auch die Kernkompetenz widerspiegelt und keinen „Tante Emmer Laden“, wo mir nur der rustikale Ausruf „Eure Armut kotzt mich an“ einfällt.

Die Respektlosigkeit und die damit verbundene Wertlosigkeit werden hier einfach zu deutlich. Und schauen wir uns die Geschichte genau an, so wird doch schnell klar, dass Herr Schlecker sich selbst den notwendigen Respekt versagt hat, dass er selbst mit sich nicht wertschätzend umgegangen ist. Wie sollte er da mit seinen Mitmenschen entsprechend wertschätzend umgehen? Wer Wertschätzung nicht kennt, kann sie auch nicht leben. Respektlosigkeit gegen sich selbst und andere zahlt sich einfach nicht aus.

Und nun schauen wir uns mal Kodak genau an. Warum hat so ein renommiertes Unternehmen wie Kodak die Zeit verschlafen? Zumal Sie in guten Zeiten schon digital unterwegs waren!

Mir persönlich fällt da nur Bequemlichkeit ein. Hier war es nicht die gefühlte Wertlosigkeit, nein, hier war es das andere Ende. Kuschneln um jeden Preis, keine Auseinandersetzung mit den harten Fakten der Veränderung, kein Mut zum Risiko, keine visionären Kräfte. Das Handeln war zu zaghaft, nicht konsequent genug, Ausflüge in andere Branchen sollte es retten. Anstatt den Innovationsvorsprung zu sichern, haben angestellte Manager mit einem Schlingerkurs den Riesendampfer auf Grund gesetzt. Schade, hier bluten jetzt die Mitarbeiter dafür.

Für mich persönlich kann ich hieraus nur dankbar lernen. Es geht immer um das richtige Maßhalten, auf der einen Seite ein Risiko eingehen, auf der anderen Seite eine konsequente Verfolgung meiner Ziele und Werte. Und wie wichtig empfinde ich gerade in diesem Zusammenhang, mir ein Feedback von anderen zu holen, den Gedankenaustausch um auch mal querzudenken.

Und auch das möchte ich zum Schluss würdigen, Herr Schlecker hat Großes geleistet, sich für sein Unternehmen mit voller Kraft eingesetzt, sicherlich sich selbst persönlich hinten angestellt, genauso wie die Manager versucht haben, ihr Bestes zu geben. Keiner ist vor seinen eigenen Fehlern sicher, auch wir nicht. Gleichzeitig sind sie jedoch die beste Lernmöglichkeit für uns alle. Eine veränderte Einstellung zu Fehlern, sie nicht als Manko zu sehen, um einen Schuldigen zu finden, sondern als wertvoller Hinweis, um sein eigenes Lernpotential zu erkennen, hilft uns allen weiter.

Unsere Fehlerkultur zu überdenken, die Diskussion hierzu einfach zulassen, ohne Schuldige zu suchen, um dann daraus die notwendigen Schlüsse zu ziehen, wären für unsere Kultur eine echte Bereicherung.

Ihre Kollegin

Manuela Todzi

